

**Akkulturation und sozio-politische Beteiligung von
in Deutschland lebenden Immigranten aus der ehemaligen
Sowjetunion**

Olga Grabow

Kiel 2013
EICK-VERLAG

ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit in Deutschland lebenden Immigranten aus der ehemaligen Sowjetunion. Der Schwerpunkt dabei liegt auf den drei slawischen ehemaligen sowjetischen Republiken – heute eigenständige Staaten – Belarus, Russland und Ukraine.

Es war intendiert, die gegenseitigen Beziehungen zwischen Akkulturationsstrategien dominanter und nichtdominanter Gruppen, demokratischen Einstellungen und sozio-politischer Beteiligung dieser Immigranten zu erforschen. Die Arbeit ist interdisziplinär angelegt und greift auf Erkenntnisse der Sozialpsychologie, der Soziologie und der Politikwissenschaften zurück: Die zentralen Ausgangspunkte sind das Akkulturationsmodell von BERRY und die aktuelle sozialpsychologische Partizipationsforschung. Für die Erhebung der Daten wurden verschiedene in der Psychologie bewährte Methoden verwendet: Nicht nur von einer Längsschnittbefragung, sondern auch von experimentellen Studien wurde Gebrauch gemacht.

Eine der Erkenntnisse dieser Arbeit ist, dass sich hinter dem Konstrukt der dualen Identifikation für die Gruppe der Russisch sprechenden Immigranten Domänen verbergen, die mit sozialen Interaktionen in Verbindung stehen. Des Weiteren wurde deutlich, dass duale Identifikation eine positive Vorhersagekraft für das bürgerliche Engagement von Immigranten hat – und zwar bei Personen, die von der Offenheit des politischen Systems für Einflüsse seitens der Bürger überzeugt sind. Die herkunftslandbezogenen Formen der Beteiligung ließen sich dagegen nur mit Hilfe separatistischer Identifikation vorhersagen.

Zwei experimentelle Studien beschäftigten sich mit den Auswirkungen von durch die dominante Gruppe verfolgten Akkulturationsstrategien auf die Übernahme von Werten dieser dominanten Gruppe durch Immigranten. Es zeigte sich, dass insbesondere die Multikulturalismus- und die „Schmelztiegel“-Strategie der deutschen Gesellschaft für eine stärkere Demokratiezustimmung seitens der Immigranten förderlich sind. Die gilt speziell dann, wenn Immigranten sich hoch dual identifizieren. Die „Schmelztiegel“-Strategie der dominanten Gruppe scheint außerdem besonders förderlich für die Absicht der sozio-politischen Beteiligung von Immigranten zu sein.

Mit dieser Arbeit ist es also einerseits gelungen, die Wirkung von kollektiven Identifikationsformen (insbesondere dualer Identifikation) auf die sozio-politische Beteiligung zu beleuchten. Andererseits wurde die Bedeutung der (In)Kompatibilität der Akkulturationsstrategien von dominanter und nicht-dominanter Gruppen deutlich: Die Akkulturationsstrategien verschiedener Gruppen und ihre Auswirkungen sollten nicht separat, sondern unter Berücksichtigung ihrer Kompatibilität betrachtet werden.

I EINLEITUNG

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Alleine im Jahr 2010 sind 798.000 Personen nach Deutschland eingewandert (STATISTISCHES BUNDESAMT, 2011b). Das sind 77.000 mehr als im Jahr davor. Gleichzeitig sind die Länder der ehemaligen Sowjetunion durch Auswanderung gekennzeichnet. Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ im Jahre 1991 ist die Auswanderung für Staatsbürger der ehemaligen UdSSR leichter geworden, und viele haben diese Möglichkeit genutzt. Seit 1991 sind aus der ehemaligen Sowjetunion insgesamt 3.147.817 Menschen nach Deutschland eingewandert (STATISTISCHES BUNDESAMT, persönliche Kommunikation, 4.10.2011). Alleine 1.354.695 Personen immigrierten in gleichem Zeitraum nach Deutschland aus den heutigen Ländern Russland, Ukraine und Belarus. Deutschland hat im Jahr 2010 1.373 Belarussen, 18.671 Russen und 6.695 Ukrainer aufgenommen.

Mit der ständig wachsenden Anzahl von ausländischen Personen in Deutschland wird die Frage nach der Eingebundenheit dieser Personen ins Aufnahmeland immer aktueller. Die Problematik dieser Eingebundenheit wird in der Öffentlichkeit häufig aufgegriffen. So werden immer wieder Berichte aus der Sicht eingewanderter Personen hörbar. Manchmal sind das humorvolle Erzählungen, die eher von guter Integration in Deutschland zeugen, wie z. B. im Fall einer aus Russland stammenden Studentin, die ihr halbes Leben in Deutschland verbracht hat und jetzt ihre Heimat (wieder)entdecken möchte (KOLOSOWA, 2011). Manchmal sind das aber auch Beispiele dafür, was von der deutschen Politik als misslungene Integration bezeichnet wird, wie im Fall einer Familie aus Tjumen, die nach einigen Jahren in Deutschland gezwungen war, nach Russland zurückkehren (THEILE, 2008). Solche Fälle, in denen das Zurechtfinden in der neuen Umgebung nicht funktioniert hat bzw. nicht möglich gemacht wurde, demonstrieren, dass es Probleme gibt. Und diese Probleme gibt es sowohl auf der Seite des Aufnahmestaates als auch auf der Seite der Einwanderer.

Auch Wissenschaftler beschäftigen sich sehr aktiv mit der Problematik der Einwanderung in verschiedenen Gesellschaften. Es werden beispielsweise Bereiche wie Stress untersucht, der als Ergebnis der Auswanderung auftritt (u. a. JASINSKAJA-LAHTI, LIEBKIND, HORENCZYK & SCHMITZ, 2003), oder psychische Probleme der Immigranten (CORTÉS, 2002). Auch sozio-politische

Teilnahme in der neuen Gesellschaft stehen häufig im Zentrum des Interesses (vgl. WIEDEMANN, 2006).

Auswanderung bedeutet Veränderungen – Veränderungen sowohl für das Land, das die Personen aufnimmt, als auch für die Personen, die aufgenommen werden (vgl. BERRY, 2001). Für die Immigrierenden bedeutet die Auswanderung einerseits eine Änderung der Position in der Gesellschaft. Andererseits betrifft die Veränderung die Personen selber: Ihre Gewohnheiten, Verhaltensweisen, Werte werden anders (vgl. BERRY, 2001).

Diese Arbeit befasst sich mit verschiedenen Veränderungsprozessen, die Einwanderer in Deutschland betreffen. Das Ziel ist es herauszufinden, ob Veränderungen im sozialen Bereich einer ausgewanderten Person Veränderungen im politischen Bereich hervorrufen können. Ändern sich die Werte der Personen, die in einem Land leben, ihre kulturellen Wurzeln aber in einem anderen Land haben? Wenn ja, haben die veränderten Werte einen Einfluss auf ihr Verhalten?

Dieser Beitrag ist interdisziplinär angelegt und greift auf Ansätze aus der Sozialpsychologie, Soziologie und den Politikwissenschaften zurück. Es ist intendiert, theoretische und empirische Erkenntnisse aus den Bereichen Akkulturation, Demokratie und Partizipation zusammenzubringen.

Partizipation und Demokratie wurden bereits in der Antike als zusammenhängend gesehen (z. B. FUCHS, 2000). Auch heute bestehen gewiss keine Zweifel daran, dass legitime Partizipation und Demokratie in einem Zusammenhang zueinander stehen; dies konnte auch empirisch nachgewiesen werden (z. B. GABRIEL, 2000). Hier wird beabsichtigt, diese beiden zusammenhängenden Aspekte – Demokratie und Partizipation – in Verbindung zu Akkulturation zu bringen.

Der theoretische Überblick dieser Arbeit setzt sich aus vier Bereichen zusammen.

In Kapitel 2.1 wird Akkulturation beschrieben. Das zentrale Akkulturationsmodell wird vorgestellt und die Akkulturationsstrategien dominanter und nichtdominanter Gruppen werden erläutert. Es wird gezeigt, welche Auswirkungen die (In)Kompatibilität der Akkulturationsstrategien verschiedener Gruppen, die in einer kulturell vielfältigen Gesellschaft leben, haben. Die

besondere Bedeutung der beiden Strategien Integration und Multikulturalismus wird betont.

· 18 · In Kapitel 2.2 wird das Konzept der Identifikation, das auch im Akkulturationskontext zentral ist, aufgegriffen. Dazu wird zunächst kollektive Identität aus sozialpsychologischer Perspektive beleuchtet. Anschließend wird ethnische Identifikation, als eine besondere Form der kollektiven Identifikation, beschrieben und schließlich wird das Konstrukt „Bikulturalismus“ erläutert.

Zentral für das Kapitel 2.3 ist das Thema „Demokratie“. Es werden Faktoren angesprochen, die für die Entstehung oder Aufrechterhaltung einer Demokratie förderlich sind. Anschließend werden die innerhalb dieser Arbeit relevanten Länder–Belarus, Russland, Ukraine–in Bezug auf diese Faktoren verglichen und die Zustände der Demokratie in diesen Ländern beschrieben. Es wird einerseits der Zustand der Demokratie im Aufnahme-land Deutschland beleuchtet, andererseits wird der Demokratiezustand der drei betrachteten Herkunftsländer–allesamt Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion–aufgezeigt. Das Ausmaß der Offenheit gegenüber Demokratie in Aufnahme- (Deutschland) und Herkunftsgesellschaften (Belarus, Russland oder Ukraine) wird beschrieben.

Das Kapitel 2.4 beschäftigt sich mit dem Thema „Sozio-politische Partizipation“. Am Anfang dieses Kapitels werden Theorien dargestellt, die Verhalten im Allgemeinen und politisches oder soziales Engagement im Besonderen erklären. Der Zusammenhang zwischen dualer Identifikation und Partizipation wird mit Hilfe des Modells zur politisierten kollektiven Identität erläutert (SIMON & KLANDERMANS, 2001). Anschließend wird erklärt, was unter politischer und sozialer Partizipation verstanden wird. Die Möglichkeiten sich zu engagieren, die Immigranten zur Verfügung stehen, werden dargelegt. Insbesondere das Konzept der transnationalen Politik wird dargestellt.

Ein kurzer Exkurs in die Geschichte und Gegenwart der drei slawischen Völker, die zur Zielpopulation gehören, dient der Hintergrundinformation und rundet das Kapitel ab.

Kapitel 3 greift die zuvor beschriebenen Theoriebestandteile auf und führt zu den zentralen Fragestellungen dieser Arbeit hin.

In Kapitel 4 wird eine Studie dargestellt, mit der die Qualität der in der Längsschnittbefragung benutzten Skalen zur Erfassung unter Anderem von

dualer Identifikation überprüft wurde. Es wird untersucht, was sich hinter dem Konstrukt der dualen Identifikation verbergen könnte.

In Kapitel 5 wird die oben erwähnte Längsschnittbefragung präsentiert, die die Zusammenhänge zwischen Integration (repräsentiert durch duale Identifikation) und politischer und sozialer Partizipation der Immigranten untersucht. In den daran anschließenden Kapiteln 6 und 7 werden zwei aufeinander aufbauende experimentelle Studien dargestellt, mit denen die Verbindung zwischen Multikulturalismus einerseits und der Übernahme von demokratischen Werten und der Partizipationsabsicht andererseits erforscht wird. Somit werden in dieser Arbeit verschiedene sozialpsychologische Methoden zur Erforschung der Fragestellungen verwendet: Nicht nur von einer Befragung, sondern auch von experimentellen Studien wird Gebrauch gemacht.

Die Arbeit schließt mit einer allgemeinen Diskussion ab, in der Implikationen abgeleitet, Verbesserungsvorschläge gemacht und ein Ausblick gegeben werden.

Bevor es aber mit den inhaltlichen Teilen weitergeht, werden einige Begriffe, die für diese Arbeit von Bedeutung sind, definiert.

Als *Immigranten* werden im Folgenden Personen bezeichnet, die selbst oder deren Vorfahren (Eltern oder Großeltern) aus einem anderen Land nach Deutschland eingewandert sind. Die *dominante* Gruppe ist in Anlehnung an BERRY (1997) die Aufnahmegesellschaft, konkret für diese Arbeit – Deutschland. Die *nichtdominante* Gruppe dagegen ist die Gruppe der Immigranten, für diese Arbeit – Immigranten aus der ehemaligen Sowjetunion. Das *Herkunftsland* ist das Land, aus dem die Immigranten selbst oder ihre Vorfahren stammen.